

Nach der Invasion: Wer hat sich wirklich das irakische Öl gesichert?

Der von den USA angeführte Krieg hat den irakischen Energiesektor aufgebrochen, doch die darauf folgende Ölordnung entwickelte sich nicht so, wie es sich ihre Architekten vorgestellt hatten. Chinesische Unternehmen besetzen nun einen Großteil des Raums, den westliche Großkonzerne aufgegeben haben.



10. August 2026 | Hussein Askary

Es wird oft – fast schon als selbstverständlich – behauptet, dass die USA und Großbritannien 2003 in den Irak einmarschiert seien, um sich das Öl des Landes anzueignen.

Dieser Vorwurf hat politisches Gewicht. Der Irak verfügt über einige der weltweit größten konventionellen Ölreserven; Ölkonzerne aus den Einmarschstaaten drängten nach der Besetzung auf den Markt; und auf den Krieg folgte eine umfassende Umstrukturierung des irakischen Staates und der Wirtschaft.

Doch die Identität der Unternehmen, die heute in den irakischen Ölfeldern am aktivsten sind, macht diese Behauptung komplexer. Wenn das Ziel lediglich darin bestanden hätte, das irakische Öl an US-amerikanische und britische Firmen zu übergeben, wäre das Ergebnis auffallend paradox: Chinesische Unternehmen nehmen heute eine beherrschende Stellung im Upstream-Sektor¹ ein.

Die Faktenprüfung rechtfertigt die Invasion nicht und lässt das Thema Öl in der Geschichte nicht außer Acht – ebenso wenig sollte das Ölmotiv als einziges Motiv betrachtet werden. Ein zentrales Motiv besteht darin, dass die USA und Großbritannien den Irak-Krieg nutzten, um eine neue anglo-amerikanische Doktrin durchzusetzen, die über dem auf der UN-Charta basierenden westfälischen System souveräner und unabhängiger Staaten steht.

¹ „Downstream“ ist ein Begriff aus der Mineralölindustrie, der die Operationen beschreibt, die der Raffination und dem Vertrieb von Mineralölprodukten folgen. Im Gegensatz dazu umfasst „Upstream“ den gesamten Prozess von der geologischen Exploration bis zur Förderung des Rohöls.

Zu einer Zeit, als Russland noch durch den Zusammenbruch der Sowjetunion geschwächt war und China noch nicht zu der gewaltigen Macht geworden war, die es heute ist, machte die Invasion deutlich, dass nicht das Völkerrecht, sondern die angloamerikanische Macht die Weltpolitik bestimmen sollte.

Diese Vorherrschaft nahm auch finanzielle Formen an. Die im Mai 2003 erlassene und von nachfolgenden US-Regierungen verlängerte Executive Order 13303 schützte die irakischen Erdöleinnahmen vor einer Pfändung durch US-Gerichte. Der ursprüngliche Entwicklungsfonds für den Irak (DFI) lief 2011 aus, doch die [irakischen Öleinnahmen](#) fließen nach wie vor auf ein Konto der irakischen Zentralbank bei der Federal Reserve Bank of New York, was Washington Einfluss auf Bagdads Zugang zu Dollar verschafft.

Eine im Januar 2026 veröffentlichte [Untersuchung von Reuters](#) beschrieb dies als effektive Kontrolle der USA über einen entscheidenden Engpass in den irakischen Staatsfinanzen. Diese Regelung ist nicht mit einem unternehmerischen Eigentum an dem Öl gleichzusetzen, doch sie legt die politische Ökonomie hinter der Besatzung deutlicher offen als die einfache Erzählung von materieller Plünderung.

Der Vertrag, an den sich der Irak hielt

Ein Hindernis für ausländische Großkonzerne war verfassungsrechtlicher und vertraglicher Natur. [Artikel 111](#) der irakischen Verfassung erklärt Öl und Gas zum Eigentum des gesamten irakischen Volkes. Im föderalen Irak erfolgte die Erschließung größtenteils im Rahmen von Verträgen über technische Dienstleistungen (TSCs).

Der Staat behält das Eigentum an den Reserven, während ausländische Unternehmen Explorations-, Bohr-, Ingenieurs-, Management- und Betriebsdienstleistungen erbringen und dafür eine Kostendeckung sowie eine Vergütung erhalten.

Dies unterscheidet sich von den von vielen privaten Unternehmen bevorzugten und von der Regionalregierung Kurdistans (KRG) angewandten Produktionsbeteiligungsverträgen, bei denen die Auftragnehmer einen direkteren Anteil an den Produktionserlösen und potenziellen Gewinnen erhalten.

Shell, ExxonMobil und BP spielten im Irak nach 2003 eine herausragende Rolle, doch knappe Lizenzgebühren, Zahlungsstreitigkeiten, Sicherheitsrisiken, Bürokratie und Infrastrukturengpässe machten die Felder unter Bundesverwaltung weniger attraktiv als andere Vermögenswerte in ihren Portfolios.

Shell zog sich 2018 aus Majnoon zurück und übertrug den Betrieb an die staatliche Basra Oil Company. ExxonMobil stieg aus West Qurna-1 aus und übergab die Rolle des Hauptauftragnehmers Anfang 2024 an PetroChina. BP und PetroChina übertrugen unterdessen 2022 ihre Anteile an Rumaila an die Basra Energy Company Limited.

Rumaila ist das deutlichste Beispiel dafür. BP wurde zum führenden westlichen Unternehmen im Zusammenhang mit diesem Ölfeld, das zu den größten und wichtigsten Förderanlagen des Irak zählt. In der betrieblichen Praxis ist jedoch eine umfassende Beteiligung Chinas zu verzeichnen. Die Basra Energy Company, die für das Ölfeld zuständige Gesellschaft, spiegelt die Partnerschaft zwischen BP und PetroChina wider.

Die China Petroleum Engineering and Construction Corporation erhielt den Zuschlag für die Planung, Beschaffung, den Bau und die Inbetriebnahme der Rohölverarbeitungsanlagen. CNPC Daqing Drilling Engineering war an den Bohr- und EPC-Arbeiten beteiligt. Mit anderen Worten: Ein Vorzeigeprojekt der britischen Ölindustrie im Irak ist in hohem Maße von der technischen Umsetzung durch chinesische Unternehmen abhängig.

Majnoon schildert eine ähnliche Geschichte in einer anderen Reihenfolge. Shell war vor seinem Ausstieg der federführende Betreiber. Nachdem sich der westliche Großkonzern zurückgezogen hatte, werden in öffentlich zugänglichen Projektinformationen chinesische EPC- und Ölfeldunternehmen wie China Petroleum Engineering, China National Petroleum und Hebei Huabei Petroleum Engineering Construction als an den Erschließungsmaßnahmen beteiligte Auftragnehmer genannt.

Es geht nicht darum, dass Shell jede Aufgabe direkt an ein chinesisches Unternehmen übertragen hat. Vielmehr ging es darum, dass der westliche Großkonzern nicht blieb, um das Feld langfristig zu dominieren, während chinesische Ingenieurs- und Dienstleistungskapazitäten zu einem wichtigen Bestandteil der Arbeiten wurden, die erforderlich waren, um die irakische Ölförderung am Laufen zu halten.

West Qurna-1 hat noch größere symbolische Bedeutung. ExxonMobil, der symbolträchtige US-Konzerngigant, fungierte einst als Hauptauftragnehmer. Bis 2024 hatte PetroChina seinen Platz eingenommen. Dabei handelte es sich nicht um einen chinesischen Subunternehmer, der im Schatten eines amerikanischen Giganten operierte, sondern darum, dass das US-Unternehmen sich zurückzog, während sein chinesisches Pendant in den Vordergrund trat.

Die auf geringe Vergütungen ausgerichtete Dienstleistungsstruktur des Feldes erklärt zum Teil, warum Exxon zunehmend frustriert war und warum PetroChina bereit war, zu bleiben.

China erobert das Terrain

Dieses Muster geht über die traditionellen Supergiganten-Felder hinaus. Die neueren Explorations-, Erschließungs- und Förderverträge des Irak haben Chinas Vormarsch beschleunigt. Bei der Lizenzvergabe im Mai 2024 sicherten sich chinesische Unternehmen [zehn Öl- und Gasprojekte](#), während die kurdische KAR-Gruppe zwei davon gewann.

Zu den erfolgreichen chinesischen Bietern gehörten CNOOC, ZhenHua, Anton Oilfield Services, Sinopec, Geo-Jade, Zhongman Petroleum und die United Energy Group. Kein großer US-Ölkonzern nahm daran teil. Chinesische Firmen sind in den Provinzen Wasit, Diwaniyah, Bagdad/Wasit, Muthanna, Basra, Nadschaf, Bagdad/Salah al-Din sowie Nadschaf/Karbala vertreten. Die Arbeiten reichen von seismischen Untersuchungen und Erkundungsbohrungen über die Bewertung und Erschließungsplanung bis hin zur frühen Förderung.

Die neueren Verträge verkomplizieren dieses Bild. Bagdad hat damit begonnen, einige ältere Dienstleistungsvereinbarungen durch Gewinnbeteiligungsmodelle zu ersetzen, die darauf abzielen, Investitionen anzuziehen. Im Oktober 2024 unterzeichnete CNOOC im Rahmen dieses Modells einen EDPC für Block 7. Chinas Aufstieg im Irak lässt sich daher nicht allein durch seine Bereitschaft erklären, niedrige TSC-Gebühren zu akzeptieren. Chinesische Unternehmen [sichern sich](#) auch die wirtschaftlich attraktiveren Verträge, die Bagdad nun anbietet.

Die Aussage „Der Westen ist wegen des Öls in den Irak einmarschiert“ bedarf daher einer Präzisierung. Wenn damit gemeint ist, dass die strategische Energieposition des Irak die westliche Politik geprägt hat, bleibt diese Behauptung historisch bedeutsam. Öl spielte bei den Überlegungen rund um den Krieg stets eine Rolle – von der Planung vor dem Krieg über die frühen Entscheidungen der Besatzungsbehörde bis hin zur Umstrukturierung des Sektors.

Auch unternehmerische Ergebnisse allein können die Frage der staatlichen Strategie nicht klären. Wenn mit dieser Formulierung jedoch gemeint ist, dass US-amerikanische und britische Unternehmen sich eine dauerhafte Kontrolle über die irakische Produktion gesichert und den Großteil der Gewinne auf Feldebene abgeschöpft hätten, deuten die Fakten in eine andere Richtung.

Bundesverträge schränkten ausländische Beteiligungen und Gewinnchancen ein, und mehrere westliche Großkonzerne hielten die Renditen angesichts der Risiken für unzureichend. Eine Invasion kann einen strategischen Sektor neu ordnen, ohne dabei die einfachen unternehmerischen Gewinne zu erzielen, die ihre Kritiker erwartet hatten.

Chinesische Unternehmen sind an dasselbe Terrain anders herangegangen. Sowohl staatliche Konzerne als auch kleinere unabhängige Unternehmen haben anspruchsvolle Bedingungen, geringere kurzfristige Margen und Renditen akzeptiert, die sich über Jahrzehnte statt über Quartale bemessen. Sie stützen sich auf integrierte Lieferketten, niedrigere Entwicklungskosten, chinesische Ausrüstung, fundiertes ingenieurtechnisches Know-how und eine größere Toleranz gegenüber politischen und operativen Risiken. Dies hat es ihnen ermöglicht, schneller voranzukommen und dort präsent zu bleiben, wo westliche Unternehmen ihr Engagement zurückgefahren haben.

Die Logik dahinter ist sowohl strategischer als auch wirtschaftlicher Natur. China ist der weltweit größte Rohölimporteur und plant seine Energiesicherheit über Jahrzehnte hinweg. Der Irak bietet immense Reserven, günstige geologische Verhältnisse und vergleichsweise niedrige Förderkosten, auch wenn Politik und Infrastruktur den Betrieb erschweren.

China ist zudem ein wichtiger [Abnehmer von irakischem Rohöl](#), wodurch die Beteiligung an der Förderquelle mit weitreichenderen Handelsbeziehungen verknüpft ist. Eine heute gezahlte bescheidene Gebühr kann morgen Beziehungen, geologisches Wissen, Positionen in der Infrastruktur, Verbindungen zur Rohölversorgung und diplomatischen Einfluss sichern.

Der Wert kann sich eher in einem staatlich gestützten Unternehmensökosystem als in der Bilanz eines einzelnen Projekts niederschlagen. Der Irak ist für Peking daher nicht bloß eine Ölfeldbilanz, sondern Teil einer Energiekarte, die sich über den Persischen Golf, Zentralasien, Afrika und den gesamten „Belt and Road“-Raum erstreckt.

Westliche Großkonzerne stehen unter anderen Zwängen: Aktionärsrenditen, Kapitaldisziplin und Portfolio-Performance. Sie streben nach einer hohen Gewinnspanne, regulatorischer Vorhersehbarkeit und vertraglichen Aufwärtspotenzialen.

Als im Irak schwierige Betriebsbedingungen mit begrenzten Vergütungen einhergingen, reduzierten einige ihr Engagement, veräußerten Anteile oder stützten sich stärker auf Auftragnehmer. Chinesische Unternehmen übernahmen zunehmend die weniger beachteten, aber unverzichtbaren Aufgaben wie Bohrungen, Fertigung, Projektmanagement und schrittweise Erschließung – also jene Arbeiten, die die irakische Geologie in Produktion umwandeln.

Der gleiche industrielle Wandel ist auch über den Irak hinaus zu beobachten. Chinesische Werften und Ingenieurbüros haben Module und Schiffsrümpfe für von westlichen Unternehmen geleitete Offshore-Projekte in Brasilien und Guyana gefertigt. Diese Beispiele bedeuten nicht, dass chinesische Auftragnehmer Shell oder ExxonMobil kontrollieren.

Sie deuten vielmehr auf eine subtilere Abhängigkeit hin. Selbst dort, wo westliche Großkonzerne weiterhin als Betreiber fungieren, befindet sich ein wachsender Teil der für den Bau komplexer Energieinfrastruktur erforderlichen industriellen Basis in China.

Die kurdische Ausnahme

In der [Region Kurdistan](#) entwickelte sich eine andere Regelung, wo Unternehmen wie DNO, Genel Energy, Gulf Keystone Petroleum, HKN Energy und Hunt Oil im Rahmen von Produktionsbeteiligungsverträgen tätig waren.

Diese boten einen direkteren Zugang zu den Produktionserlösen und ähnelten den Bedingungen, die private westliche Unternehmen oft bevorzugen. Sie wurden zudem zum Mittelpunkt eines langwierigen verfassungsrechtlichen Streits zwischen Erbil und Bagdad darüber, wer Verträge unterzeichnen, Rohöl vermarkten und die Erlöse einnehmen durfte.

Der Oberste Bundesgerichtshof des Irak erklärte das Öl- und Gasgesetz der KRG im Jahr 2022 für verfassungswidrig, während die Schließung der Exportpipeline zwischen dem Irak und der Türkei im Jahr 2023 die rechtliche und finanzielle Anfälligkeit dieses Modells weiter offenlegte.

Die TSCs des irakischen Bundes behielten eine stärkere formelle staatliche Beteiligung bei, boten jedoch weniger Gewinnpotenzial. Westliche Unternehmen gewannen daher dort an Bedeutung, wo die Verträge einer Produktionsaufteilung ähnelten, während chinesische Unternehmen sich eher bereit zeigten, im Rahmen des Dienstleistungsvertragssystems von Bagdad und später dessen hybrider Gewinnbeteiligungsmodelle zu arbeiten.

Viele Beobachter im Irak befürchten, dass die derzeitige Regierung versuchen könnte, dieses Modell zu verallgemeinern, um sich bei Washington einzuschmeicheln, das durch die E.O. 13303 erheblichen Einfluss auf die irakische Wirtschaft ausübt. Zwar legt Artikel 111 das staatliche Eigentum an Öl und Gas fest, ohne ein einheitliches Vertragsmodell vorzuschreiben, doch könnte eine solche Ausweitung die Streitigkeiten über die Zuständigkeiten der Zentralregierung, die Verteilung der Einnahmen und das Fehlen eines umfassenden Öl- und Gasgesetzes verschärfen.

Nach Angaben der US-Energieinformationsbehörde (EIA) stammten im Jahr 2022 [rund 95 Prozent](#) der Einnahmen der irakischen Regierung aus dem Ölgeschäft. Das verarbeitende Gewerbe und die Landwirtschaft wurden durch Krieg, Sanktionen, Investitionsmangel, Importabhängigkeit und Misswirtschaft nach 2003 schwer geschädigt.

Ihren Niedergang ausschließlich auf das Embargo der 1990er Jahre und die anglo-amerikanische Besatzung zurückzuführen, würde andere Ursachen verschleiern; doch das Versäumnis des Irak, seine Wirtschaft zu diversifizieren, hat den Staat außerordentlich anfällig für Ölpreisschwankungen und finanziellen Druck von außen gemacht.

Die unbeabsichtigte Ordnung einer Besatzung

Die Schlussfolgerung lautet nicht, dass China Öl „gestohlen“ habe, das Washington und London eigentlich beschlagnahmen wollten.

Nach dem föderalen Modell bleiben die irakischen Reserven Staatseigentum. Auch war der Einfluss der westlichen Mächte nicht irrelevant. Der Krieg öffnete den Irak für internationale Ölkonzerne, während das nach der Invasion geschaffene Dollarsystem den USA einen außerordentlichen Einfluss sicherte.

Doch die Verträge und politischen Rahmenbedingungen führten nicht zu der von den westlichen Großkonzernen bevorzugten, hochprofitablen Marktordnung. Chinesische Unternehmen, gestützt durch niedrigere Kosten, strategische Geduld und eine langfristigere Sichtweise auf die Energiesicherheit, besetzten einen Großteil des Raums, den diese zurückgelassen hatten.

Der Irak ist somit zu einem Paradebeispiel für das sich wandelnde globale Machtgleichgewicht geworden. Früher herrschte das Bild vor, dass westliche Armeen den westlichen Ölkonzernen den Weg ebneten.

Chinesische Unternehmen haben einen anderen Ansatz gewählt. Sowohl staatliche Unternehmen als auch kleinere unabhängige Firmen haben sich an schwierige Projekte gewagt, die nur begrenzte kurzfristige Renditen versprechen. Niedrigere Kosten, inländische Lieferketten, chinesische Ausrüstung und umfangreiche technische Kapazitäten haben ihnen geholfen, Risiken zu bewältigen, die mehrere westliche Großkonzerne dazu veranlasst haben, ihre Aktivitäten zurückzufahren oder sich zurückzuziehen.

Das „Öl-Erbe“ der Invasion zeigt sich daher weniger im direkten angloamerikanischen Besitz der Ölfelder als vielmehr in dem um sie herum aufgebauten System: einer Wirtschaft, die nach wie vor überwiegend von Rohölexporten abhängig ist, deren Einnahmen über New York abgewickelt werden, und einer Industrie, die für ausländisches Kapital zu Bedingungen geöffnet ist, die Bagdad wiederholt neu festgelegt hat.

Doch die Unternehmen, die am ehesten bereit sind, diese Ölfelder zu erschließen, stammen zunehmend nicht aus den Staaten, die 2003 in den Irak einmarschiert sind. Es sind chinesische Unternehmen – und ihr Aufstieg ist eines der deutlichsten Anzeichen dafür, dass die Nachkriegsordnung den Architekten entglitten ist.